

Lassnigg, Lorenz

Der Zweite Bildungsweg im "Lifelong Learning" - Befunde zur Finanzierung und Politik. Österreich und Schweden im Vergleich

Magazin Erwachsenenbildung.at (2014) 21, 15 S.

urn:nbn:de:0111-opus-87995



in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 21, 2014

Das Versprechen sozialer Durchlässigkeit

Zweiter Bildungsweg und
Abschlussorientierte Erwachsenenbildung

Thema

Der Zweite Bildungsweg im
„Lifelong Learning“ – Befunde
zur Finanzierung und Politik

Zur Entwicklung formaler
Erwachsenenbildung in Österreich

Lorenz Lassnigg



Der Zweite Bildungsweg im „Lifelong Learning“ – Befunde zur Finanzierung und Politik Österreich und Schweden im Vergleich

Lorenz Lassnigg

Lassnigg, Lorenz (2014): Der Zweite Bildungsweg im „Lifelong Learning“ – Befunde zur Finanzierung und Politik. Österreich und Schweden im Vergleich.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 21, 2014. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/meb14-21.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Zweiter Bildungsweg, Eurydice-Studie, Europäischer Aktionsplan, Finanzierung, Politik, Knowledge Lift, Schweden, Österreich, Höherqualifizierung, formale Erwachsenenbildung, non-formale Erwachsenenbildung, berufliche Erwachsenenbildung

Kurzzusammenfassung

Dieser Beitrag bündelt die Ergebnisse der Eurydice-Studie 2011, die – basierend auf den Daten der Arbeitskräfteerhebung (2009) und der Erhebung über Erwachsenenbildung (2007) – einen Überblick über die Beteiligung Erwachsener an formaler Bildung in den EU-Mitgliedstaaten bietet. Dabei werden vergleichende Indikatoren vorgestellt, die den Stellenwert des Zweiten Bildungswegs in der Erwachsenenbildung abbilden. Es sind dies die Beteiligung, die Kosten pro TeilnehmerIn und die Korrelationen der Formen der Erwachsenenbildung: formal, nicht formal und nicht beruflich. Der Fokus des Beitrags liegt auf einem Ländervergleich Schweden – Österreich und liefert Befunde zu Politik und Finanzierung des Zweiten Bildungswegs. Untersucht wird, in welcher Weise die besondere Ausprägung des Zweiten Bildungswegs in Schweden (Schlagwort Knowledge Lift) zur dortigen Stärke der Erwachsenenbildung beigetragen hat respektive wie der Stand und die Entwicklung in Österreich im Vergleich dazu sind. Zahlreiche Abbildungen und Tabellen untermauern die Ausführungen.

Der Zweite Bildungsweg im „Lifelong Learning“ – Befunde zur Finanzierung und Politik

Österreich und Schweden im Vergleich

Lorenz Lassnigg

Der Zweite Bildungsweg ist von einer individuellen Chance zu einem kollektiven politischen und gesellschaftlichen Anspruch auf Höherqualifizierung geworden.

In der Eurydice-Studie¹ zum Aktionsplan Erwachsenenbildung der Europäischen Union (2007-2010) „It is always a good time to learn“ (dt.: „Zum Lernen ist es nie zu spät“) findet sich – etwas versteckt – im Vorwort der zuständigen Kommissarin die Zielsetzung, „to increase the opportunities for adults to achieve a qualification at least one level higher than before (to go ,one step up‘)“ (Vassiliou 2011, S. 3).² Schweden hat mit der Initiative Knowledge Lift, einem der größten EB-Programme überhaupt, bereits zwischen 1997 und 2002 eine derartige Zielsetzung aufgestellt. Allen Personen mit zweijährigen Sekundarschulabschlüssen oder weniger wurde der Abschluss einer dreijährigen Ausbildung angeboten. Die Kosten der Ausbildung und des Lebensunterhaltes (meistens in der Höhe des Arbeitslosengeldes) wurden übernommen, was jährlich zu zusätzlichen Ausgaben von fast 350 Millionen EUR für jeweils 100.000 zusätzliche Vollzeit-Studienplätze führte. Die Initiative sollte in einer Zeit schwerer Krise und hoher Arbeitslosigkeit die Kluft schließen, die durch die Verlängerung der oberen Sekundarschule von

zwei auf drei Jahre zwischen der jungen und der erwachsenen Bevölkerung entstanden war (mehr dazu siehe Albrecht/van den Berg/Vroman 2005; Brozaitis et al. 2005).

Diese Beispiele deuten auf eine veränderte Positionierung des Zweiten Bildungsweges hin: von einer individuellen Chance zu einem kollektiven politischen und gesellschaftlichen Anspruch auf Höherqualifizierung, wenn Personengruppen in ihrer Jugendzeit ihre Lern- und Bildungspotenziale nicht ausschöpfen konnten. Der vorliegende Beitrag behandelt Aspekte dieser Thematik³:

- Erstens wird mittels vergleichender Indikatoren der Stellenwert des Zweiten Bildungsweges in der Erwachsenenbildung zu erfassen versucht.
- Zweitens wird näher betrachtet, in welcher Weise die besondere Ausprägung des Zweiten Bildungsweges in Schweden zur dortigen Stärke der Erwachsenenbildung beigetragen hat.
- Drittens werden Stand und Entwicklung in Österreich im Vergleich dazu ansatzweise dargestellt.

1 Titel des hier und im Folgenden kurz Eurydice-Studie genannten Berichts ist: Adults in Formal Education: Policies and Practice in Europe, in dt. Fassung: Formale Erwachsenenbildung. Maßnahmen und Praktiken in Europa; Anm.d.Red.

2 In der deutschen Fassung: Verbesserung der Möglichkeiten für Erwachsene, das nächsthöhere Qualifikationsniveau zu erreichen („eine Stufe höher“ zu gehen); Anm.d.Red.

3 Aufgrund der gegebenen Platzbeschränkung musste der Beitrag vor allem in den empirischen Darstellungen und Analysen stark gekürzt werden. Eine ausführlichere Fassung ist im Internet unter <http://www.equi.at/dateien/meb-2-biweg.pdf> zu finden. Verweise darauf werden vorliegend mit dem Sigle „Langfassung“ gekennzeichnet.

Aktuelle Forschungen zum Zweiten Bildungsweg legen den Schwerpunkt stark auf die jugendlichen SchulabbrecherInnen. Es gibt nur wenig Literatur über spätere RückkehrerInnen in formale Bildungslaufbahnen und die vergleichende statistische Information ist schwach. Die Unterscheidung zwischen formalem und nicht formalem Lernen kann als Annäherung genutzt werden – der Zweite Bildungsweg ist oft Teil des formalen Lernens. Aber die beiden Konzepte sind nicht deckungsgleich. Erstens können Abschlüsse im Zweiten Bildungsweg auch durch Anerkennung von nicht formalem oder informellem Lernen erworben werden (ExternistInnenprüfungen und Vorbereitungsveranstaltungen), zweitens kann im Zuge der Stufung der Hochschulsysteme formales Lernen von Erwachsenen zunehmend auch im Ersten Bildungsweg stattfinden – es fragt sich jedoch, inwieweit diesen Formen quantitativ bereits wirklich bedeutender Stellenwert zukommt.⁴

Vergleichende Befunde zur formalen Bildung

Die Eurydice-Studie gibt einen Überblick über die Beteiligung Erwachsener an formaler Bildung in den EU Mitgliedstaaten aufgrund verfügbarer Indikatoren mit Stand 2009 (Arbeitskräfteerhebung – AKE; engl.: Labour Force Survey) oder 2007 (Adult Education Survey – AES, dt.: Erhebung über Erwachsenenbildung).⁵

Die formale EB-Beteiligung der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung (erfasst in den letzten 12 Monaten vor der Erhebung) liegt der Eurydice-Studie zufolge im EU-Durchschnitt bei 6%. Sie ist in den Nordischen Ländern (Schweden, Finnland, Norwegen) sowie im Vereinigten Königreich (UK) und Belgien deutlich höher (10 bis 15%), Österreich steht mit 4% an 19. Stelle am Übergang zu den Ländern mit sehr niedriger Beteiligung (siehe Abb. 1a).⁶ Die ausgewiesenen Kosten pro TeilnehmerIn sind in Österreich hingegen sehr hoch: Hinter Zypern an zweiter Stelle liegen

sie mit ca. 1.500 EUR pro TeilnehmerIn fast beim Dreifachen des EU-Durchschnittes von ca. 500 EUR (siehe Abb. 1b). Hohe Beteiligung ist nicht mit hohen Kosten verbunden (diese sind hoch in Norwegen, mittel in Dänemark und im Vereinigten Königreich, niedrig in Schweden und Finnland).

Bei näherer Betrachtung der Daten (siehe dazu näher Abb. 1 in der Langfassung dieses Beitrages unter <http://www.equi.at/material/meb-2bw-fig.pdf>) zeigen sich die folgenden Phänomene:

- Personen mit höherem Bildungsstand beteiligen sich stärker an formaler Erwachsenenbildung. Die Beteiligung bei höherem, mittlerem und niedrigem Bildungsstand liegt im EU-Durchschnitt je bei 12%, 6%, 3%, in Österreich je bei 8%, 4%, 1%.⁷
- Die Beteiligung an formaler Erwachsenenbildung sinkt mit steigendem Alter. Im EU-Durchschnitt liegt sie bei 13% bei den 15- bis 34-Jährigen, bei 5% bei den 34- bis 54-Jährigen und bei 2% bei den 55- bis 64-Jährigen. In Österreich sind es je 11%, 2% und 0,4%.
- Die Ausgaben pro TeilnehmerIn nehmen mit zunehmender Beteiligung tendenziell ab, in Österreich liegen sie deutlich über dem Erwartungswert.
- Teilzeitstudien im Hochschulwesen, die eine wichtige Form des Zweiten Bildungsweges darstellen, aber in Österreich auf diesem Indikator nicht spezifiziert sind (und auch verschwindend gering sind, da es im quantitativ dominierenden Universitätsbereich keine derartige Spezifikation gibt), sind im EU-Ländervergleich tendenziell leicht positiv mit der formalen Beteiligung verbunden. Ein niedriger Bildungsstand der Bevölkerung zeigt jedoch keinen Zusammenhang mit erhöhter formaler EB-Beteiligung (als Indikator für eine Kompensation durch den Zweiten Bildungsweg).

Vergleicht man die Beteiligung an formaler und nicht formaler Erwachsenenbildung (siehe

4 Siehe hierzu die Überlegungen von Jörg Markowitsch und Günter Heffler in der vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at unter http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/02_markowitsch_heffler.pdf.

5 Zu den Unschärfen und Klassifikationsproblemen vgl. Eurydice 2011, S. 19-21.

6 Bei steigender Gesamtbeteiligung werden im Ländervergleich die Unterschiede nach Bildungsstand und Alter – entsprechend dem bekannten Muster – tendenziell geringer. Es gibt jedoch auch eine beträchtliche Variation (siehe dazu näher die Langfassung dieses Beitrages).

7 Die Unterscheidung von höherem, mittlerem und niedrigem Bildungsstand wird in den vergleichenden EU-Statistiken verwendet und bezeichnet im Wesentlichen tertiäre, sekundäre und weniger als sekundäre Abschlüsse.

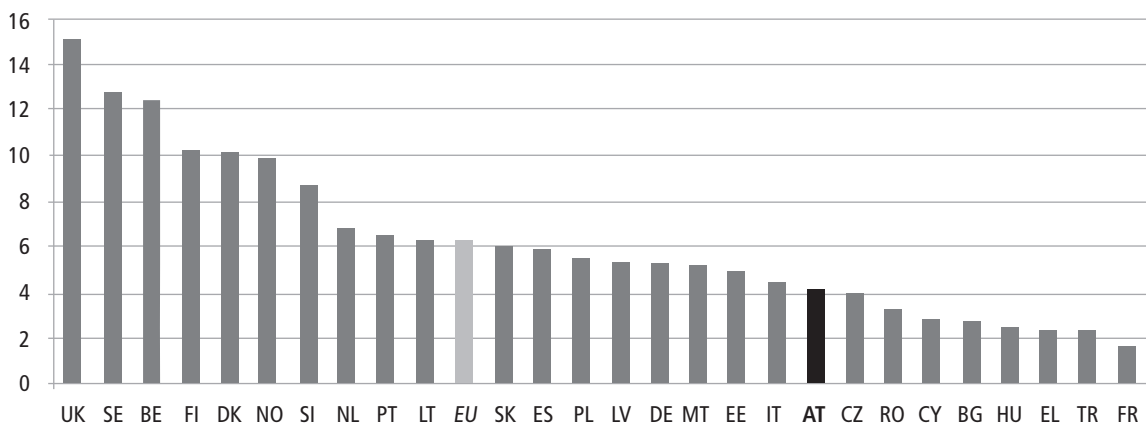
Abb. 2a), so weisen alle Länder mit erhöhter formaler EB-Beteiligung auch eine zumindest durchschnittliche, aber meistens erhöhte non-formale EB-Beteiligung auf. In dieser Gruppe ist Schweden herausragend: Der zweithöchsten formalen Beteiligung steht die bei weitem höchste nicht formale Beteiligung mit 70% gegenüber. Insgesamt kann man tendenziell drei Gruppen von Ländern identifizieren: (1) eine konsistent hohe bzw. (2) niedrige Beteiligung an beiden Komponenten der Erwachsenenbildung, in einer dritten Gruppe (3) steht einer niedrigen formalen EB-Beteiligung eine moderat überdurchschnittliche nicht formale EB-Beteiligung gegenüber.

Die formale EB-Beteiligung korreliert auch leicht positiv mit der nicht beruflichen Erwachsenenbildung (siehe Abb. 2b). Vor allem im Vereinigten Königreich, in Schweden, Finnland und Slowenien ist dieser Zusammenhang gegeben. In Österreich liegt der Anteil nicht beruflicher Erwachsenenbildung in der Größenordnung von Finnland, Schweden und dem Vereinigten Königreich, die formale Beteiligung ist jedoch viel geringer als in diesen Ländern.

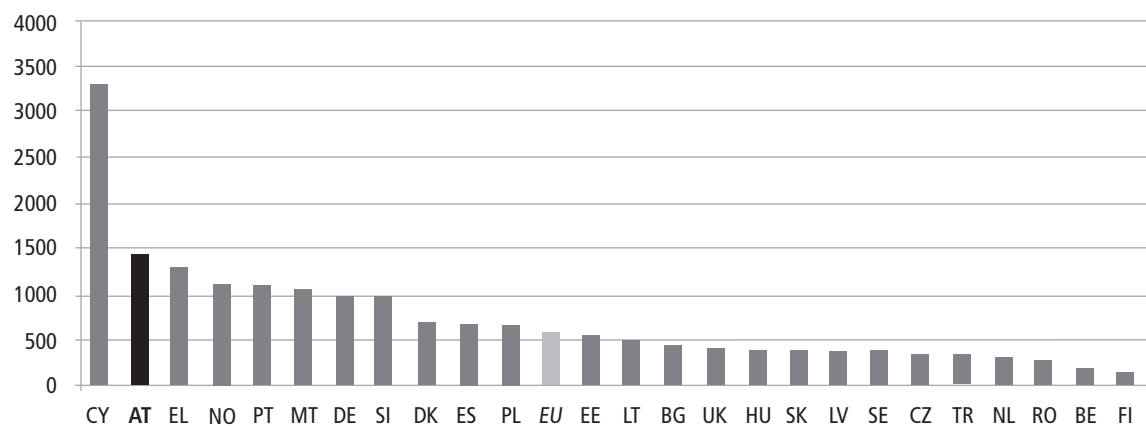
Die Kombination von erhöhter formaler und erhöhter nicht beruflicher Ausbildung kann als Muster interpretiert werden. In diesem Muster ist der Zweite Bildungsweg in der primären und sekundären

Abb. 1a und 1b: Beteiligung an formaler Bildung und Kosten pro TeilnehmerIn⁸

Beteiligung in den letzten 12 Monaten vor der Befragung, Quote in %, geordnet nach Höhe der Quote



Ausgaben pro TeilnehmerIn in EUR, geordnet nach Höhe der Ausgaben



Quelle: Eurydice 2011, basiert auf AES 2007, 25- bis 64-Jährige; eigene Darstellung und Berechnung

⁸ Die Abkürzungen der Länderbezeichnungen können u.a. unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/ISO-3166-1-Kodierliste> nachgelesen werden; Anm.d.Red.

Allgemeinbildung besonders deutlich ausgeprägt, also wie in Schweden, dem Vereinigten Königreich und Finnland. Die Beteiligung in diesem Bereich kann hier in der Größenordnung von bis zu 8% der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung⁹ angesetzt werden – in Österreich beträgt die gesamte formale Beteiligung nur die Hälfte davon. Da in diesen drei Ländern auch der Anteil an Teilzeitstudierenden erhöht ist, kann hier insgesamt von einer ausgeprägten Kultur des Zweiten Bildungsweges gesprochen werden. In den beiden anderen nordischen Ländern Dänemark und Norwegen ist dies nicht der Fall.

Schweden als Modellfall für den Zweiten Bildungsweg

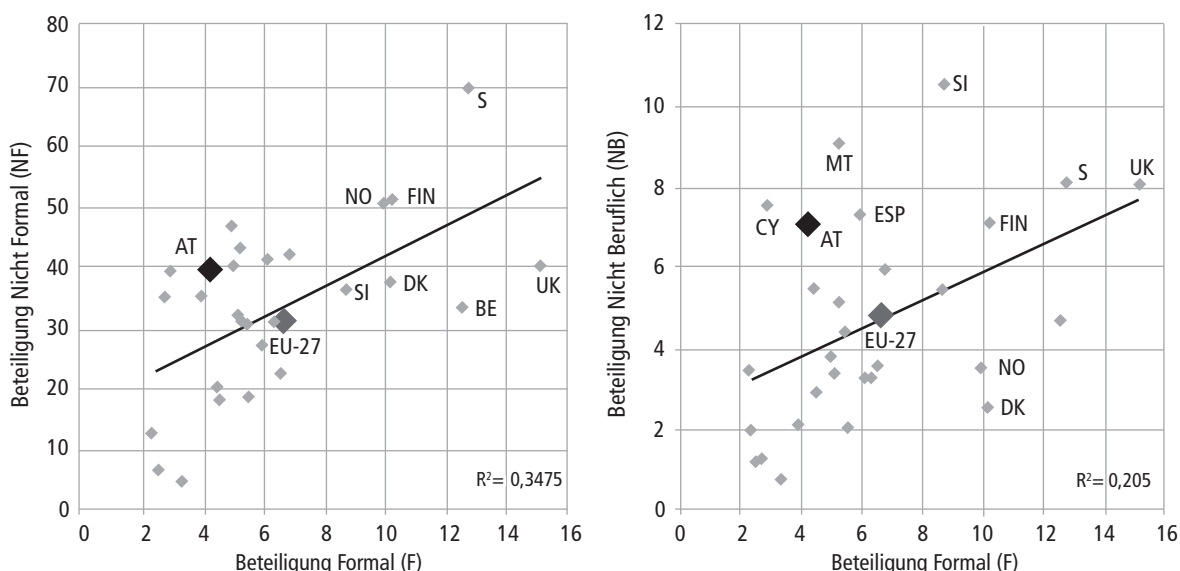
Die quantitativen Analysen zeigen die herausragende Bedeutung Schwedens. Eine vergleichende Analyse der Finanzierung und Beteiligung in der Erwachsenenbildung Österreichs mit Schweden, Finnland, Schottland/dem Vereinigten Königreich und Australien (siehe Lassnigg/Vogtenhuber/Osterhaus 2012a, 2012b) hat tendenziell einen positiven Zusammenhang zwischen formaler Beteiligung und staatlicher Finanzierung ergeben, während in

der Erwachsenenbildung insgesamt keine Zusammenhänge zwischen diesen Variablen bestehen. Verknüpft man die Befunde aus dieser genannten Studie mit einem näheren Blick auf die Erwachsenenbildung in Schweden, so sind mehrere Aspekte besonders interessant:

Erstens hat Schweden in der Reformperiode der 1960er Jahre nicht nur eine radikale egalitäre Reform des Pflichtschulwesens durchgeführt, sondern auch – als einziges Land – die erste Welle des „Lifelong Learning“ mit dem Aufbau einer institutionellen Erwachsenenbildung als „vierte Säule“ des Bildungswesens wirklich ernst genommen. Ab 1968 – als auch in Österreich die öffentliche Verantwortung in der Erwachsenenbildung diskutiert und dann 1973 in Form des Förderungsgesetzes ausgestaltet wurde – wurde das kommunale System für Bildung der „zweiten Chance“ etabliert und damit ein institutioneller Rahmen für die öffentliche Erwachsenenbildung geschaffen und ein Beitrag zur hohen EB-Beteiligung geleistet.

Dies ist ein konsequenter Schritt, da eine Reform des Pflichtschulwesens zur Verwirklichung von Chancengleichheit auch die Frage nach der Verbesserung der Chancen der älteren Jahrgänge aufwirft, die vor der Reform durch das selektive

Abb. 2a und 2b: Korrelationen der Erwachsenenbildungsformen formal (F), nicht formal (NF) und nicht beruflich (NB)



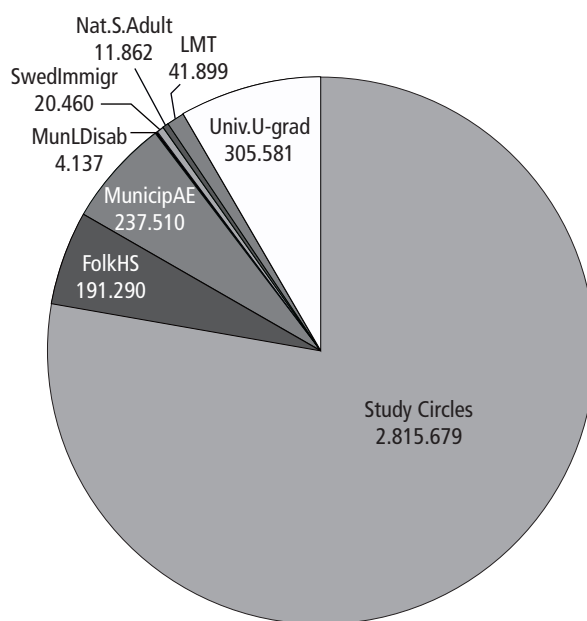
Quelle: Eurostat Download März 2013, eigene Berechnung und Darstellung

⁹ Eine Gegenrechnung kann aufgrund der Angaben im OECD-Review angestellt werden. Etwa 8% der schwedischen EB-Beteiligung findet in der kommunalen EB statt (240.000 von 3,6 Millionen; siehe dazu auch Abb. 4), bezogen auf die Bevölkerung ergibt dies eine Quote von 4 bis 5%.

Bildungswesen benachteiligt wurden. Diese Form der „zweiten Chance“ hat die staatliche Verpflichtung im Bereich der Erwachsenenbildung verankert und dafür eigene Institutionen außerhalb des Schulwesens geschaffen (in Österreich sind diese Institutionen weitgehend in das Schulwesen eingebunden). Die Größenordnung der Beteiligung im Kommunalen System ist beinahe mit der Größenordnung des Hochschulsystems vergleichbar (siehe Abb. 3). Zweitens wurde dann im Zeitalter der neoliberalen Reformen mit „Knowledge Lift“ in einem Land mit herausragenden Beteiligungswerten und bereits hohem Engagement der öffentlichen Hand die Initiative zur Förderung der Erwachsenenbildung in der oben beschriebenen massiven Größenordnung gestartet. Interessant ist auch, dass diese schwedische Initiative in den einschlägigen Diskursen nur wenig Resonanz gefunden hat, obwohl sie als gewaltiges „natürliches Experiment“ in der

Entwicklung der Erwachsenenbildung gesehen werden kann. Die Initiative konzentrierte sich auf die kommunale Erwachsenenbildung und hatte zwei Komponenten: erstens eine massive Erhöhung der Mittel (darunter ein großer Teil als Umschichtung aus der Arbeitsmarktpolitik); zweitens sollte – als Bedingung für die projektförmige Lukrierung der Mittel – eine durchgreifende Reform der institutionellen Gestaltung der Erwachsenenbildung unter den Schlagworten der Orientierung an den Lernenden und der institutionellen Flexibilisierung, Kooperation und Partnerschaft erreicht werden. Ein wichtiges Element dabei waren Wettbewerb und marktwirtschaftliche Mechanismen. Die Initiative wurde unter einer sozialdemokratisch geführten Regierung mit Zustimmung der Gewerkschaften durchgeführt. Trotz Evaluierung sind die Einschätzungen zur Wirksamkeit teilweise verschwommen und ambivalent.¹⁰ Insbesondere zu den institutionellen

Abb. 3: Beteiligung in den verschiedenen institutionellen Bereichen der EB in Schweden



Legende: Adult Education Associations (Study Circles); Folk High Schools (FolkHS); Municipal Adult Education (MunicipAE); Municipal Education for Adults with Learning Disabilities (MunLDisab); Swedish Tuition for Immigrants (SwedImmigr); National Schools for Adults (Nat.S.Adult); Labour Market Training (LMT); University colleges and Universities undergrad. (Univ.U-grad)

Quelle: OECD 2001; eigene Darstellung

¹⁰ Zweifellos wurde die Beteiligung stark erhöht. In den Jahren der Initiative waren die jährlichen TeilnehmerInnenzahlen in der kommunalen Erwachsenenbildung (Municipal Adult Education: KOMVUX) um 50.000 bis 100.000 pro Jahr höher als vor der Initiative. Es wird berichtet, dass insgesamt 800.000 Personen ihren Bildungsstand um ein Jahr erhöht haben, gleichzeitig haben aber viele Personen mit einem bereits besseren Level von zwei Jahren keinen zusätzlichen Abschluss erreicht; kurzfristige Beschäftigungswirkungen sind nicht besonders deutlich erkennbar, sie bestehen teilweise je nach Kriterium und Gruppe; Gleichgewichtseffekte konnten nicht eindeutig identifiziert werden. Insgesamt ergeben diese Evaluierungen ein Bild, demzufolge auch massive Interventionen zumindest kurzfristig keine eindeutigen ökonomischen Effekte erbringen.

Reformwirkungen gibt es nur punktuelle Ergebnisse, die in unterschiedliche Richtungen verweisen und auch unterschiedlich interpretiert werden (können). Zwei Städte, Linköping und Göteborg, fungieren hier als stark kontrastierende Beispiele. In Linköping als Modellregion für die Reform werden innovative Prozesse in Richtung Kooperation, Marktorientierung und Entrepreneurship beschrieben; demgegenüber kam es in Göteborg – zumindest temporär – zu einer starken Destabilisierung der vorhandenen Strukturen. Eine Einschätzung ist von außen schwierig, die Rationalität der Reform zielt explizit auf die Veränderung „altmodischer“ und „unflexibler“ Strukturen in Richtung von „New Governance“. ¹¹ Inwieweit diese Ansätze auf eine Destabilisierung funktionierender, aber unter politisch-ideologischen Vorzeichen unliebsamer Strukturen abzielten (eventuell im Fall Göteborg?), kann von außen aufgrund des verfügbaren Materials nicht abgeschätzt werden. Interessant an dem Projekt ist jedenfalls, dass eine institutionelle Veränderung in einer schweren

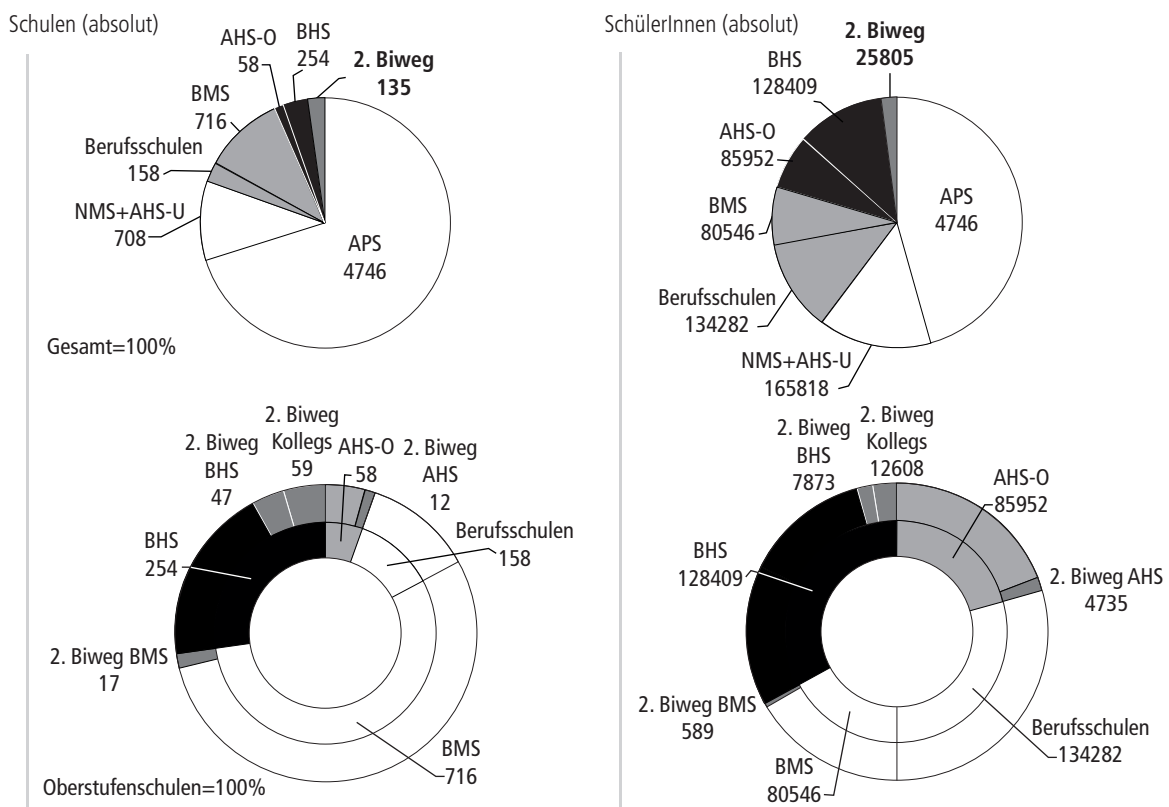
ökonomischen Krisensituation nicht durch Aushungern, sondern durch exorbitant hohe Investitionen versucht wurde.

Als drittes Phänomen ist zu bemerken, dass die hohe EB-Beteiligung in Schweden nur zu einem Teil durch den Zweiten Bildungsweg zu erklären ist, die Volksbildung in den Folk High Schools ist etwa gleich stark wie die kommunale Erwachsenenbildung und vor allem ist die große Mehrheit der Lernenden in den Studienzirkeln aktiv (siehe Abb. 3).

Die Situation und Entwicklung in Österreich

Den quantitativen Darstellungen folgend, ist in Österreich die Beteiligung an der nicht formalen Erwachsenenbildung moderat überdurchschnittlich ausgeprägt, in der formalen Erwachsenenbildung ist sie jedoch gering. Im Finanzvergleich sind die

Abb. 4: Das Gewicht des Zweiten Bildungsweges (kurz: 2. Biweg) im österreichischen Schulwesen (2011/12)



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, eigene Auswertung und Darstellung

11 Ausgabe 18 des Magazin erwachsenenbildung.at setzt sich mit der Vielgestaltigkeit der Diskurse, Ansätze und Einschätzungen von Governance als verändertes Verständnis von Steuerung im Zusammenhang mit Erwachsenenbildung auseinander (siehe <http://erwachsenenbildung.at/magazin/13-18/meb13-18.pdf>); Anm.d.Red.

staatlichen Ausgaben und die formale Beteiligung sehr niedrig, während die privaten Ausgaben sehr hoch sind. Gleichzeitig ist bemerkenswert, dass die Schulen für Berufstätige¹² etwa die Hälfte des staatlichen Budgets aller Gebietskörperschaften zusammen (bzw. ca. 70% der Bundesmittel) für Erwachsenenbildung absorbieren (vgl. Lassnigg 2013, S. 7, Folie 14). Gemessen an den Ausgaben ist der Zweite Bildungsweg also eine der wesentlichen Prioritäten der österreichischen Erwachsenenbildungspolitik.

Abbildung 4 zeigt das quantitative Gewicht der Institutionen des Zweiten Bildungsweges bis zum Kollegniveau laut Schulstatistik. Dieses Gewicht ist im gesamten Schulwesen verschwindend gering (oberer Teil), im Verhältnis zu den Oberstufenschulen ist das Gewicht größer (unterer Teil). Vor allem im BHS-Bereich ist der Zweite Bildungsweg stärker ausgeprägt und stellt fast 30% der Institutionen, aber nur 13% der SchülerInnen: 5% zu 8% zugunsten der Kollegs gegenüber den Schulen (siehe Abb. 5).

Nach detaillierten Ausbildungsarten (siehe Abb. 6) ist der Zweite Bildungsweg im BMS-Bereich gering ausgeprägt mit einem Schwerpunkt in technischen

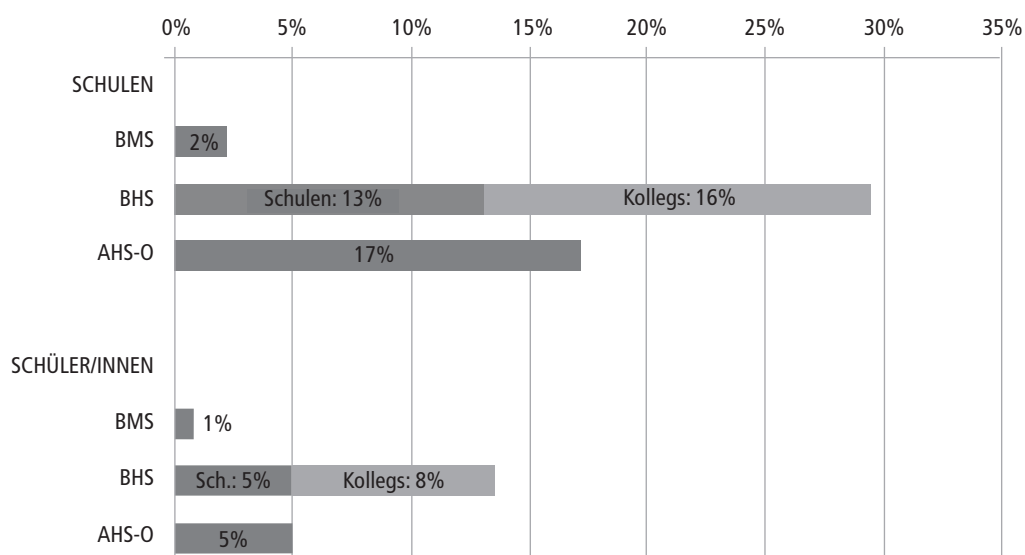
Fächern/Berufen (insgesamt 17 Institutionen mit ca. 600 SchülerInnen).

Im Bereich der höheren Schulen gibt es drei Typen von Angeboten im Zweiten Bildungsweg: Schulen, Aufbaulehrgänge und Kollegs, die je ca. 60 bis 70 Institutionen umfassen. Der Schwerpunkt liegt bei den Schulen (Erwerb der Matura) mit 13.000 SchülerInnen; je ca. 5.000 lernen in Aufbaulehrgängen zur Hinführung auf die Matura bzw. in Kollegs zum Erwerb einer zusätzlichen BHS Matura. Die Fachrichtungen sind teilweise in etwa ausgewogen, nur in den Kollegs dominieren die technischen Richtungen und die Kindergartenpädagogik.

Leider kann die längerfristige quantitative Entwicklung nur im kleineren Bereich der allgemeinbildenden Institutionen dargestellt werden (siehe Abb. 7). Ein starker Zuwachs bis 1960 schwächt sich in den 1970er und 1980er Jahren ab und steigt dann wieder.

Die Tabellen 1 und 2 zeigen eine Schätzung für die Größenordnung des quantitativen Potenzials für den Zweiten Bildungsweg gemessen an der Zahl der Personen, die zusätzlich zu ihrem erworbenen

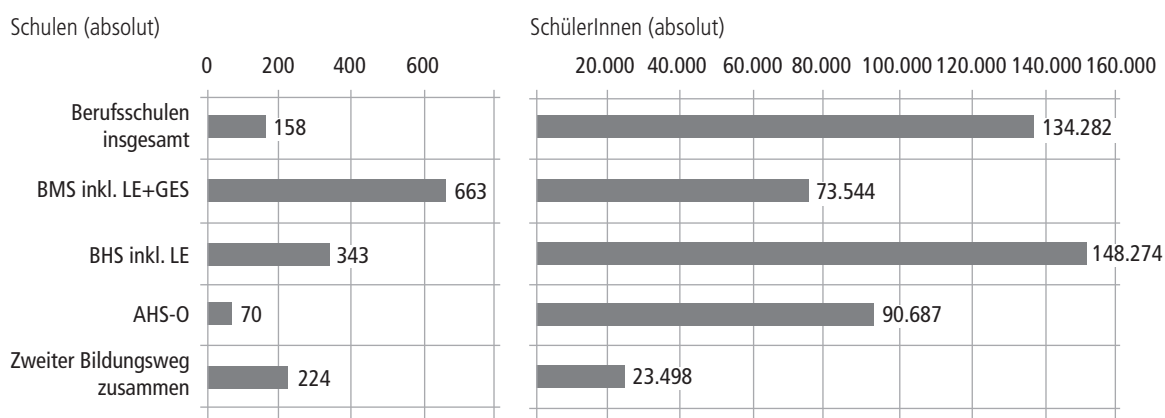
Abb. 5: Prozentualer Anteil der Institutionen und SchülerInnen des Zweiten Bildungsweges nach Schultypen (2011/12)



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, eigene Auswertung und Darstellung

¹² Ein Porträt der Schulen für Berufstätige in Zahlen und historischer Entwicklung bietet Christian Dorninger in seinem Beitrag zur vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at unter: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/11_dorninger.pdf.

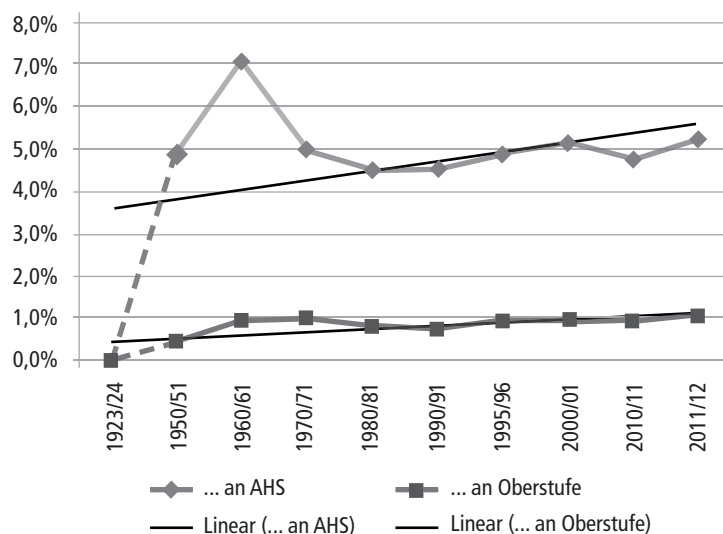
Abb. 6: Schulen und SchülerInnen im Zweiten Bildungsweg nach detaillierten Ausbildungsarten



ZWEITER BILDUNGSWEG	Schulen	SchülerInnen
Zweiter Bildungsweg zusammen	224	23.498
Mittlere Schulen zusammen	17	589
Technische und gewerbliche mittlere Schulen (Kurse/Lehrgänge/Schulen für Berufstätige)	3	117
Technische und gewerbliche mittlere Schulen (Vorbildung, inkl. Berufstätigkeit)	12	402
Kaufmännische mittlere Schulen (Kurse, Lehrgänge, spez. Lehrgänge, Schulen f. Berufstätige)	1	50
Kaufmännische mittlere Schulen (Vorbildung inklusive Berufstätigkeit)	1	20
Aufbaulehrgänge/Lehrgänge an höheren Schulen zusammen	77	5.225
Technische und gewerbliche Schulen i. e. S.	21	1.175
Bekleidung	1	55
Fremdenverkehr an technischen und gewerblichen Schulen	10	628
Kaufmännische Berufe	15	1.714
Wirtschaftsberufe	17	1.345
Kindergartenpädagogik	10	267
Sozialpädagogik	3	41
Höhere Schulen zusammen	59	12.608
Aufbaugymnasien/Realgymnasien	4	689
Gymnasien für Berufstätige	8	4.046
Technisch gewerbliche Lehranstalten für Berufstätige, i. e. S.	28	4.397
Handelsakademien	19	3.476
Kollegs zusammen	71	5.076
Technische und gewerbliche höhere Schulen i. e. S.	18	1.394
Bekleidung	3	221
Fremdenverkehr an technischen und gewerblichen Schulen	10	584
Kunstgewerbe an technischen und gewerblichen Schulen	4	262
Kaufmännische Berufe	10	543
Wirtschaftsberufe	4	145
Kindergartenpädagogik	16	1.158
Sozialpädagogik	6	769

Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, eigene Auswertung und Darstellung

Abb. 7: Entwicklung des Zweiten Bildungsweges (kurz: 2. Biweg) in der Allgemeinbildung in % der SchülerInnen



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, eigene Auswertung und Darstellung

Abschluss einen weiteren Abschluss angestrebt und diesen abgebrochen oder einen Abbruch nicht ausgeschlossen haben (Personen, die später die Idee einer Fortsetzung der Bildungskarriere hatten und damit (noch) nicht begonnen haben, sind nicht enthalten). Sieht man in den Angaben zu Abbrüchen grobe Größenordnungen des Potenzials, kann man aus der Relation zur tatsächlichen Beteiligung im Zweiten Bildungsweg eine Ahnung von Größenordnungen der Realisierung des Potenzials bekommen.

Das derart geschätzte Potenzial liegt in der Größenordnung von 400.000 Personen, der Bestand im Zweiten Bildungsweg im Schulwesen liegt bei 24.000 Personen (ca. 6% des Potenzials oder 1 von 16). Bezieht man die Werte für die BMS und AHS im Zweiten Bildungsweg auf das geschätzte Gesamtpotenzial für den jeweils niedrigeren Bereich, so ergibt sich im Pflichtschulbereich eine höhere Abdeckung von 18% (1 von 6 Personen). Auffallend sind die geringen Potenzialwerte bei der Lehre. Wenn man diese zur Pflichtschule hinzurechnet, verringert sich die Abdeckung auf 10%. Für die BMS liegen die Aufbaulehrgänge bei 12%, die Kollegs decken nur 4% der AHS-Potenziale ab.

Entwicklungen, die den Zweiten Bildungsweg betreffen

Die Bekämpfung des Problems der „Early School Leavers (ESL)“ ist von der Europäischen Ebene auch nach Österreich diffundiert. Der Schwerpunkt liegt aber nicht im Zweiten Bildungsweg, sondern in der Arbeitsmarktpolitik, die die Jugendlichen übernimmt und den Übergang in Beschäftigung im Auge hat. Zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses wurden auch in der Erwachsenenbildung Aktionen gesetzt, die in der Initiative Erwachsenenbildung (2011) gebündelt wurden. Diese umfasst detaillierte Abschätzungen der Bedarfslage für Fördermaßnahmen.¹³ Zum Nachholen von Hauptschulabschlüssen wird die Zielgruppengröße unter den 18- bis 24-Jährigen mit ca. 50.000 geschätzt (insgesamt alle Altersgruppen 280.000), mit einem jährlichen Neuzugang von 5.000 bei den Jugendlichen. Die festgesetzten Zielwerte für Maßnahmen sollen von 1.600 im ersten Jahr auf 2.400 im dritten Jahr ansteigen (also von ca. einem Drittel auf fast die Hälfte des Neuzuganges; aber nur 3 bis 5% des geschätzten Bestandes an förderbaren Jugendlichen). Bezogen auf die 24.000 ausgewiesenen SchülerInnen im weiterführenden Zweiten Bildungsweg

¹³ Franz Jenewein informiert in seinem Beitrag zur vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at u.a. über die Zielgruppengrößen. Nachzulesen unter http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/04_jenewein.pdf.

(siehe Abb. 7) wären dies zusätzlich bis zu 10%. In der LLL-Strategie betreffen drei Aktionslinien¹⁴ den Bereich der Early School Leavers, Maßnahmen für den Zweiten Bildungsweg für Jugendliche werden jedoch in keiner der drei Aktionslinien explizit angesprochen, man könnte sagen, sie treffen „haarscharf daneben“. In jüngerer Zeit wird vor allem mit dem Jugendcoaching stärker und systematischer versucht, präventiv vorzugehen und Abbrüche zu vermeiden, die kurativen Interventionen erscheinen jedoch im Verhältnis zum Bedarf gering.

Mit dem Qualifikationsrahmen wurde die Frage der Anerkennung und Validierung von Lernergebnissen stärker in den Fokus gerückt (in Österreich z.B. im Pflichtschulabschluss-Prüfungsgesetz).¹⁵ Tabelle 3 zeigt, dass dies bereits ein nennenswertes Ausmaß erreicht hat. Die Ansuchen insgesamt liegen viel

höher als die geschätzten Potenziale für den Zweiten Bildungsweg, die Ansuchen für Höherstufung machen etwa drei Viertel aus, wobei jedoch die Altersbegrenzung mit dem Jahr 1993 hier vermutlich eine Unterschätzung der Relation bedingt. Die Anerkennungsverfahren können also als potenzielles Substitut für den Zweiten Bildungsweg gesehen werden.

Die Basisbildung wird ebenfalls in der Initiative Erwachsenenbildung sowie in der LLL-Strategie beachtet. Hier stehen die Inhalte im Mittelpunkt und die qualitativ hochwertigen Initiativen in diesem Bereich sind im Verhältnis zum Bedarf sehr gering. Früher gehegte Erwartungen zum Bedarf wurden durch die PIAAC-Erhebung in der Größenordnung (fast eine Million mit unzureichenden Basiskompetenzen)

Tab. 1: Größenordnung des Potenzials für den Zweiten Bildungsweg nach Altersgruppen gemessen an Abbrüchen von weitergehenden Bildungsgängen

Alter 2013	Geburtskohorten bezogen auf Alter 2013	Spanne zw. Jahr des Abschlusses PS (15J) bis Tertiäre Bildung (30J) für Geburtskohorten	% Jahre pot. Abschlusses zw. 1993-2013 (% def. Zeitspanne) ¹	Gesamtbevölk. in 1.000	Bevölk. mit Abschluss ab 1993 in 1.000 ²	% Abschluss ab 1993 an Gesamtbevölk. (Spalte 6/5) ³	Potenzial für 2.BW absolut in 1.000 (Maximal) ⁴	Potenzial in % an Abschluss ab 1993 (Spalte 8/6, relativ, Maximal)	Potenzial in % an Bevölk. gesamt (Spalte 8/5, relativ, Minimal) ⁵
18-24 J.	1989-95	2004PS-2025T.	40%	708,3	708,3	100%	154,7	22%	22%
25-34 J.	1979-88	1994PS-2018T.	80%	1.091,8	1.087,8	100%	167,9	15%	15%
35-44 J.	1969-78	1984PS-2008T.	60%	1.238,2	651,2	53%	74,5	11%	6%
45-54 J.	1959-68	1974PS-1998T.	20%	1.349,0	193,2	14%	21,3	11%	2%
55-64 J.	1949-58	1964PS-1988T.	0%	1.006,4	46,0	5%	3,2	7%	0%

- 1 Abbrüche wurden nur für letzten 20 Jahre (1993-2013) erhoben, diese Spalte gibt den Anteil der erfassten Jahre an den potenziellen Abschlussjahren der jeweiligen Altersgruppe an (z.B. die potenziellen Abschlussjahre der ältesten Gruppe der 55- bis 64-Jährigen liegen komplett außerhalb der Erfassungsperiode von Abbrüchen = 0%).
- 2 Für diesen Teil der Bevölkerung werden Abbrüche ausgewiesen.
- 3 Erfassung von Abschluss in Form von Selbstangabe der Befragten; diese Spalte kann mit Spalte (4) verglichen werden, die den Anteil der erfassten Zeitperiode an der Gesamtzeit für potenzielle Abschlüsse angibt; bei den bis 34-Jährigen ist die Erfassungsperiode zensiert, hier können zeitgerechte Abschlüsse noch später erfolgen; bei den weiteren Altersgruppen sieht man, dass der Anteil der Abschlüsse sich in der Größenordnung der Zeitanteile entwickelt, in der ältesten Gruppe sieht man, dass ein Teil der Abschlüsse später als in der angesetzten Zeitspanne (Alter zwischen 15 und 30 Jahren) erfolgt.
- 4 Potenzial = Maximalschätzung; Summe aller Personen, die einen Abbruch nicht ausgeschlossen haben (Abbruch + Unbekannt; ansonsten gibt es viele zu kleine Zellenbesetzungen).
- 5 Potenzial = Minimalschätzung; Personen mit Abschluss vor 1993 in der Basis (Bevölkerung) berücksichtigt, aber nicht im Potenzial = Minimalschätzung.

Quelle: Statistik Austria, auf Basis AES 2011/12; eigene Berechnung und Darstellung

- 14 AL 2: Grundbildung und Chancengerechtigkeit im Schul- und Erstausbildungswesen; AL 3: Kostenloses Nachholen von grundlegenden Abschlüssen und Sicherstellung der Grundkompetenzen im Erwachsenenalter; AL 4: Ausbau von alternativen Übergangssystemen ins Berufsleben für Jugendliche.
- 15 Die erhobenen Informationen zu den Ansuchen um Anerkennung müssen weiter analysiert werden; hier ist das nicht möglich, es geht um einen ersten Eindruck.

bestätigt. Die politisch vereinbarten Annahmen und Zielwerte der Initiative Erwachsenenbildung liegen mit einer Zielgruppengröße von 50.000 weit unter der Größenordnung des Bedarfes, das Angebot soll von weniger als 1.000 erreichten TeilnehmerInnen auf etwa 3.000 ausgeweitet werden (6% der politischen Zielgruppengröße der Initiative Erwachsenenbildung, 0,3% der PIAAC-Schätzung). Im Bereich der Höherqualifizierung (Matura) und

der Tertiären Bildung steht im politischen Diskurs die Frage im Vordergrund, inwieweit diese Angebote öffentlich gefördert und inwieweit die interessierten Personen Eigenbeiträge leisten sollen. Für Österreich ist hier – analog zur skizzierten Ausgangssituation in Schweden – die Frage von Bedeutung, inwieweit die Bildungschancen durch die Struktur des Bildungswesens beeinträchtigt wurden und werden und daher eine Kompensation gerechtfertigt und notwendig

Tab. 2: Potenzial für den Zweiten Bildungsweg nach Hintergrundmerkmalen

		Gesamtbevölkerung		18- bis 24-jährige Bevölkerung		25- bis 64-jährige Bevölkerung mit Bildungsabschluss ab 1993	
		Potenzial für 2. Bildungsweg in 1.000 ¹	% Potenzial an Gesamtbevölkerung ²	Potenzial 18-bis 24-Jährige in 1.000 ³	% Potenzial an 18- bis 24-Jährigen	Potenzial 25-bis 64-Jährige mit Abschluss ab 1993 in 1.000 ⁴	% Potenzial an Bevölkerung mit Abschluss ab 1993
Insgesamt		421,6	8%	154,7	22%	266,9	13%
Geschlecht	Männer	213,0	8%	74,6	20%	138,5	14%
	Frauen	208,5	8%	80,1	23%	128,4	13%
Bildungsabschluss	Pflichtschule	112,8	12%	55,8	29%	57,0	30%
	Lehre	86,2	4%	38,1	17%	48,1	7%
	BMS	40,5	6%	18,0	24%	22,5	11%
	AHS/BHS	116,9	13%	36,9	19%	80,0	22%
	Tertiär ⁵	65,2	9%	5,9	20%	59,3	12%
Erwerbsstatus	Erwerbstätig	297,5	8%	91,3	22%	206,2	13%
	Arbeitslos	37,3	16%	8,0	24%	29,3	32%
	Nicht Erwerbstätig	86,7	6%	55,3	21%	31,4	13%
Staatsangehörigkeit	Österreich	350,7	7%	134,7	21%	216,0	13%
	Nicht Österreich	70,9	11%	20,0	26%	50,9	17%
Besiedlungsdichte	Dicht	175,4	13%	50,6	28%	124,8	21%
	Mittel	82,6	7%	33,1	21%	49,5	12%
	Dünn	163,5	6%	70,9	19%	92,6	10%
Wohnsitz (NUTS1)	Ostösterreich	220,5	9%	77,8	26%	142,8	16%
	Südösterreich	68,8	6%	27,7	19%	41,1	11%
	Westösterreich	132,2	7%	49,1	19%	83,1	12%

1 Summe aus 18- bis 24-Jährigen und 25- bis 64-Jährigen; vgl. Spalte 8 in Tab. 1

2 Potenzial = Minimalschätzung lt. Tab. 1; Personen mit Abschluss vor 1993 in der Basis (Bevölkerung) berücksichtigt, aber nicht im Potenzial

3 Potenzial = Maximalschätzung lt. Tab. 1; Summe aller Personen, die einen Abbruch nicht ausgeschlossen haben (Abbruch + Unbekannt; ansonsten gibt es viele zu kleine Zellenbesetzungen)

4 Für Personen mit Bildungsabschluss vor 1993 ist ein Abbruch nicht ausgewiesen, siehe Tab. 1

5 Tertiär: Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Ausbildung

Quelle: Statistik Austria, auf Basis AES 2011/12; eigene Berechnung und Darstellung

Tab. 3: Ansuchen um Anerkennung von Fähigkeiten und Kompetenzen (insgesamt und Höherstufung)

		Jemals angesucht, absolut in 1.000	Angesucht % der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung	Angesucht um einen höheren Abschluss, absolut in 1.000	Höherstufung in % von angesucht ¹
Insgesamt		1.097,9	23,4	206,3	18,8
Geschlecht	Männer	591,2	25,4	111,3	18,8
	Frauen	506,7	21,5	94,9	18,7
Alter	25 bis 34 Jahre	272,0	24,9	52,4	19,3
	35 bis 44 Jahre	309,3	25,0	54,7	17,7
	45 bis 54 Jahre	306,2	22,7	59,8	19,5
	55 bis 64 Jahre	210,3	20,9	39,3	18,7
Bildungsabschluss	Pflichtschule	91,3	12,6	(13,7) ²	(15,0) ²
	Lehre	467,2	25,2	81,8	17,5
	BMS	165,1	25,7	26,4	16,0
	AHS/BHS	169,1	23,2	46,3	27,4
	Tertiär ³	205,1	27,9	38,1	18,6

1 Spalte 3/Spalte 1

2 geringe Fallzahlen, erhöhte Fehlerwahrscheinlichkeit

3 Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Ausbildung

Quelle: Statistik Austria, auf Basis AES 2011/12; eigene Berechnung und Darstellung

erscheint. Dieser Frage kann hier nicht näher nachgegangen werden (siehe Lassnigg et al. 2011)¹⁶

Schlussfolgerungen

Die internationalen Vergleiche haben gezeigt, dass nur wenige Länder dem Zweiten Bildungsweg hohe Priorität zuweisen. In Schweden wurde dies in besonders ausgeprägtem Maße gemacht. Dort ist auch mit der kommunalen Erwachsenenbildung eine starke institutionelle Basis aufgebaut worden, die als Stärkung der Erwachsenenbildung insgesamt zu sehen ist. Diese wurde durch die Knowledge Lift-Initiative quantitativ massiv ausgeweitet, aber durch New Governance-Methoden gleichzeitig möglicherweise auch geschwächt.

In Österreich ist wenig systematische Information über den Zweiten Bildungsweg verfügbar. Ein Kernbereich sind die Schulen für Berufstätige, die die Hälfte aller staatlichen Ausgaben absorbieren. Diese decken einen Bereich des Bedarfs ab, in anderen Bereichen sind die Angebote nicht spezifiziert (Universitäten) oder nicht entsprechend erfasst (Pflichtschulen).

Die Größenordnung ist im Vergleich zum potenziellen Bedarf klein, in der Vergangenheit wurde der Bereich als „Elitenförderung“ gesehen, nun wird mehr zu einer kollektiven Verantwortung tendiert. Ein potenzielles Substitut ist die Anerkennung und Validierung von Kompetenzen, die in der Größenordnung an die Potenziale für den Zweiten Bildungsweg bereits herankommen.

¹⁶ Im Positionspapier der Österreichischen Forschungsgemeinschaft (ÖFG) wurde als eine der Anforderungen an die AkteurInnen formuliert: „Durchlässigkeit in der Bildungskarriere fördern, d.h. horizontale und vertikale Übergänge (inklusive entsprechender Anerkennungen) ermöglichen, Entscheidungen korrigierbar und revidierbar machen und sie nicht auf enge Zeitfenster einengen (z.B. sollte eine unterschiedliche Verweildauer in der Stufe vor einem Übergang als normal betrachtet und das Nachholen der Matura deutlich vereinfacht werden)“ (ÖFG 2013, S. 2).

Literatur

- Albrecht, James/van den Berg, Gerard J./Vroman, Susan (2005):** The Knowledge Lift: The Swedish Adult Education Program That Aimed to Eliminate Low Worker Skill Levels. IZA Discussion Paper No. 1503. Bonn. Online im Internet: <http://ftp.iza.org/dp1503.pdf> [Stand: 2014-01-09].
- Brozaitis, Haroldas/Dumcius, Rimantas/Gausas, Simonas/Uzpelkiene, Laima (2010):** Assessment of the impact of ongoing reforms in education and training on adult learning. FINAL REPORT. Vilnius: Public Policy and Management Institute (PPMI). Online im Internet: <http://ec.europa.eu/education/more-information/doc/2010/reforms.pdf> [2013-11-22].
- Eurydice (2011):** Adults in Formal Education: Policies and Practice in Europe. Brussels. Online im Internet: http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/thematic_reports/128EN.pdf [Stand: 2014-01-08]. Dt. Fassung: Formale Erwachsenenbildung. Maßnahmen und Praktiken in Europa. Online im Internet: http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/thematic_reports/128DE.pdf [Stand: 2014-01-09].
- Lassnigg, Lorenz (2013):** Finanzierung und Strategien der Erwachsenenbildung. Beitrag zum 3. Werkstattgespräch Weiterbildungs-forschung. Aktuelle Entwicklungen und Tendenzen in der nationalen und internationalen erwachsenenpädagogischen Forschung. Klagenfurt, 9.-10. April 2013. Online im Internet: <http://www.equi.at/dateien/eb-klft13.pdf> [Stand: 2014-01-09].
- Lassnigg, Lorenz/Vogtenhuber, Stefan/Osterhaus, Ingrid (2012a):** Finanzierung von Erwachsenen- und Weiterbildung in Österreich und in ausgewählten Vergleichsländern. Überarbeiteter Endbericht. Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien. Online im Internet: <http://www.equi.at/dateien/AK-IHS-EB-Kovgl.pdf> [Stand: 2014-01-09].
- Lassnigg, Lorenz/Vogtenhuber, Stefan/Osterhaus, Ingrid (2012b):** Finanzierung von Erwachsenen- und Weiterbildung in ausgewählten Vergleichsländern: Strategische Überlegungen. Ergänzung zum Endbericht. Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien. Online im Internet: <http://www.equi.at/dateien/AK-IHS-strat.pdf> [Stand: 2014-01-09].
- Lassnigg, Lorenz/Gottwald, Regina/Hofer, Helmut/Kuschej, Hermann/Zaussinger, Sarah (2011):** Evaluierung der Bildungskarenz 2000-2009. Projektbericht. Online im Internet: http://www.equi.at/dateien/evaluierung_der_bildungskare.pdf [Stand: 2014-01-09].
- ÖFG – Österreichische Forschungsgemeinschaft (2013):** Übergänge im Bildungswesen erfolgreich gestalten. Online im Internet: http://www.oefg.at/text/stellungnahmen/Positionspapier_Uebergaenge_2013.pdf [Stand: 2014-02-05].
- Vassiliou, Androulla (2011):** Foreword. In: Eurydice: Adults in Formal Education: Policies and Practice in Europe. Brussels, S. 3-4. Online im Internet: http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/thematic_reports/128EN.pdf [Stand: 2014-01-08].

Weiterführende Links

- Aktionslinien der LLL-Strategie:** http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/aussendung/Strategie_zum_lebensbegleitenden_Lernen_in_OEstereich.pdf
- Förderungsgesetz:** http://erwachsenenbildung.at/themen/eb_in_oesterreich/gesetze/foerderungsgesetz.php
- Initiative Erwachsenenbildung:** <https://www.initiative-erwachsenenbildung.at>
- Initiative Erwachsenenbildung – Abschätzungen der Bedarfslage für Fördermaßnahmen:**
https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/PPD%202011_09_15_Letzfassung.pdf
- ÖFG-Tagung zu den Übergängen im Bildungswesen:** http://www.oefg.at/text/veranstaltungen/lost_in_transition.html
- ÖFG-Tagung zu den Übergängen im Bildungswesen – Beitrag Lorenz Lassnigg:** http://www.oefg.at/text/veranstaltungen/lost_in_transition/Beitrag_Lassnigg.pdf
- Pflichtschulabschluss-Prüfungsgesetz 2012:** <https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Pflichtschulabschluss-Pr%C3%BCfungsgesetz.pdf>



Foto: K.K.

Dr. Lorenz Lassnigg

lassnigg@ihs.ac.at
<http://www.ihs.ac.at>
+43 (0)1 59991-214

Lorenz Lassnigg studierte Pädagogik und Politikwissenschaft und absolvierte einen Postgradualen Lehrgang in Soziologie am Institut für Höhere Studien. Seit 1985 geht er Forschungs- und Lehrtätigkeiten am IHS nach. 1990 war er Gastwissenschaftler am Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin, 1991 Visitor an der University of California (Berkeley, Center for Studies of Higher Education, CSHE). Im Jahr 1995 war er Mitglied eines Review-Teams zur Evaluation des Systems der Berufsbildung von Minas Gerais, Brasilien, 1998/99 Consultant für die OECD. Seine laufenden Tätigkeiten liegen in der Erstellung von Gutachten für verschiedene nationale und internationale Stellen, zudem nimmt er verschiedene Lehraufträge an den Universitäten Wien, Klagenfurt, Graz und der Wirtschaftsuniversität Wien wahr. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Sozialwissenschaftlichen Bildungsforschung an der Schnittstelle zwischen sozialen, politischen und ökonomischen Fragestellungen, insbesondere im Umkreis der Koordination von Bildung und Beschäftigung, sowie in der Evaluationsforschung im Bereich der Arbeitsmarktpolitik und in der Organisationstheorie.

The Second Chance Education in “Lifelong Learning” – Findings on Funding and Politics

Austria and Sweden in comparison

Abstract

This article combines the results from the 2011 Eurydice study, which provides an overview of adult participation in formal education in EU member states based on the data from the Labour Force Survey (2009) and the Adult Education Survey (2007). Comparative indicators are presented that describe the status of the second chance education in adult education. These indicators consist of participation, cost per participant and the correlations of the forms of adult education: formal, non-formal and non-occupational. The focus of this article is on comparing the countries Sweden and Austria and providing findings on the politics and funding of the second chance education. It is investigated in which way the special form of the second chance education in Sweden (keyword knowledge lift) has contributed to the strength of adult education there and how the state and development of this path in Austria compares to it. Numerous figures and tables support the explanations.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783732289486

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 21, 2014

Dr. Arthur Schneeberger (Bildungsforscher)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Roswitha Ranz (Institut EDUCON)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. Institut EDUCON
Marienplatz 1/2/L,
A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>